

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **79=99 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Richtungswendung, so auch den Durchbruch in grosse Tiefe und die Umfassung durch Verschieben des Flügels.» — Generalmajor Schäfer stellt die **Entwicklung der französisch-belgisch-holländischen Befestigungen** dar. *) — Oberstlt. Rendulic setzt seine taktische Studie über die **Anlage des Angriffsforts**. K. Br.

Sommaire de la «Revue militaire suisse», numéro 12, décembre 1932.

Quelques réflexions sur nos méthodes d'instruction, par le colonel cdt. de corps Sarasin. — Les leçons de Caporetto, par le colonel Ch. Verrey. — Le réarmement de notre artillerie (suite), par le lieut.-colonel Anderegg. — Considérations peut-être inactuelles sur un sujet ancien, par le major R. Moulin. — Chronique suisse: La grande pitié de nos fanfares militaires. La Revue militaire suisse en 1933, par R. M. — Chronique portugaise: Le XIIIe Congrès de la Fédération internationale des anciens combattants, à Lisbonne. — Informations: Deux officiers supérieurs quittent le corps d'instruction de la 1re division. Cérémonie à la mémoire du colonel F. Feyler. — Communication du comité «monument Feyler». — Nécrologie: le colonel cdt. de corps Wildbolz †. — Bulletin bibliographique. — Table générale des matières de 1932 (en annexe).

LITERATUR

Redaktion: Major M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Das Militärkabinett der preussischen Könige und deutschen Kaiser 1787 bis 1918. — Von Rudolf Schmidt-Bückeburg. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1933. 304 Seiten, Preis in Leinen Fr. 18.50.

Das preussische Militärkabinett war die Dienststelle im preussischen Heere, dem Kaiser und König unmittelbar untergeben, die alle persönlichen Angelegenheiten der Offiziere wie überhaupt die der Kommandogewalt des Monarchen unterworfenen Heeresangelegenheiten bearbeitete.

Friedrich der Grosse, dessen Arbeitskraft ungeheuer war, leitete Staat und Heer noch selbst, liess sich für die militärischen Personalfragen durch seinen Generaladjutanten helfen. Unter seinem Nachfolger entstand das Militärkabinett gleichzeitig wie das ganze preussische Kabinetts-System Ende des 18. Jahrhunderts. 1806 bekämpfte Freiherr von Stein in einer Denkschrift diese verfehlte Regierungsweise und ebenso Scharnhorst das Militärkabinett im besondern. Als Leiter der Militärreorganisationskommission setzte dieser die Einordnung des Militärkabinetts unter das Allgemeine Kriegsdepartement durch und unter dem Eindruck des Kriegs wurde unter seinem Nachfolger die höchste Einheit in der Heeresverfassung erreicht, indem der Generalstab als 2. Abteilung und das Militärkabinett als 3. Abteilung dem Kriegsminister unterstellt wurden.

Aber schon 1818 kehrten die Friedensgewohnheiten zurück, schrittweise immer mehr schieden der Generalstab und das Militärkabinett aus der Verantwortung des Kriegsministeriums aus, entstand ein Nebeneinanderarbeiten und oft auch eine Gegnerschaft. Zur völligen Loslösung kam es aber erst im konstitutionellen Staat nach 1848 und zwar unter Wilhelm I. und seinem Kriegsminister v. Roon. Der Kampf um die Armeeorganisation im Parlament bewog den König kurz nach seiner Krönung 1861 seinen Offizieren kundzutun, dass der König die Armee kommandiert und die Offiziersernennungen

*) Es soll über diese auch unsere Landesverteidigung tief berührende Frage operativer Natur in einem weiter gesteckten Zusammenhang gesprochen werden.

vornimmt. Der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, der Chef des Militärkabinetts, die kommandierenden Generale standen alle in direktem Dienstverkehr zum König. In diesem Nebeneinander hing alles von den beteiligten Männern ab, von ihrer Uebereinstimmung und von der Sachkunde des Königs. Wenn einer dieser Führer seiner Aufgabe nicht gewachsen war und wenn allgemein die Aufgabe wie im Weltkrieg die Kraft des Monarchen überstieg, so wurde der Chef des Militärkabinetts zum ausschlaggebenden Mann und es entstand eine unverantwortliche geheime Nebenleitung, die dem Militärkabinettt 1918 ein unrühmliches Ende verschaffte.

Das Buch von Rudolf Schmidt-Bückeberg ist eine spannende Schilderung des dauernden Kompetenzkampfes, wie es in jeder Organisation vorkommt. Für die Revision unserer eidgenössischen Militärorganisation, in der die Kommandogewalt ebenfalls einen wichtigen Teil der Revision bilden wird, ist der Werdegang des preussischen Militärkabinetts überaus lehrreich. Für den Liebhaber geschichtlicher Vorgänge gibt dieses Buch vielfach neue Züge der an erster Stelle handelnden preussischen Führer. U. Wille.

Schlachtfelder in Ostpreussen. Herausgegeben vom Wehrkreiskommando I, Königsberg.

Man darf es als einen durchaus guten Griff bezeichnen, dass das an Schlachtfeldern, ähnlich wie Flandern, so reiche Gebiet von Ostpreussen eine systematische Bearbeitung in Form eines Führers erfahren hat. Das Hauptgewicht des Buches ist auf die Kämpfe während des Weltkrieges gelegt, vorerst die Grenzkämpfe, dann die vom operativ-taktischen Führerstandpunkte aus so interessante Schlacht auf den Bienen und insbesondere die beiden grossen kombinierten Kampffaktionen von Tannenberg und an den masurischen Seen. Daran schliessen sich dann die Herbstkämpfe 1914 in der Angerapp-Ebene, in der Rominten'schen Heide und eine grosse Winterschlacht an den Masuren. Eingeführt wird das Buch mit einer kurzen Darstellung der Schlachten aus der Zeit des deutschen Ritterordens, insbesondere Tannenberg, dann des 30jährigen Krieges und die ganze Gruppe von Kämpfen der Zeit Friedrich des Grossen, insbesondere aber aus der napoleonischen Zeit. Wir haben in seltener Vollständigkeit hier nicht nur einen Führer für die Schlachtfelder, sondern kriegsgeschichtliche Studien von bleibendem Werte vor uns. Insbesondere sei auf die zahlreichen Kartenskizzen verwiesen, die das Studium dieser Gefechte und Schlachten wesentlich erleichtern. Wer, wie der Referent, mehrfach die ostpreussischen Schlachtfelder, insbesondere Tannenberg bereist hat, der wird sich über dieses gelungene Werk freuen und nur wünschen, dass für andere ähnliche Schlachtfelder, z. B. das Elsass, ähnliche Führer entstehen möchten. Wer einmal Gelegenheit hat, nach Ostpreussen zu derartigen Studien zu gehen, dem wird das Buch ein wertvoller Führer durch jene Gebiete sein. Bircher.

Russland und Preussen vom Krimkrieg bis zum polnischen Aufstand. Von Dr. Christian Fries. In der Sammlung Osteuropäische Forschungen, herausgegeben von Prof. Otto Hoetzsch, Neue Folge Bd. 11. Osteuropa-Verlag Berlin-Königsberg. VIII und 389 S.

Wir hatten schon zweimal Gelegenheit, Publikationen dieser Sammlung hier zu besprechen und auf ihre wissenschaftliche Gründlichkeit hinzuweisen. Der vorliegende Band geht besonders diejenigen an, welche die politische Freundschaft zwischen Deutschland und Russland in der Vergangenheit studieren wollen. Sie war im Laufe des 19. Jahrhunderts bereits so sehr zur Tradition geworden, dass sie fast als eine unabänderliche Grösse angesehen wurde. Dieses etwas schematische Bild bekommt hier durch eine Fülle von Details ein lebensfrisches Aussehen. Die vom Verfasser gewählte Zeit von 1854—63 ist für die Illustration dieses Freundschaftsverhältnisses ein besonders geeigneter Abschnitt, da während dieser Zeit zwei grosse Krisen, der Krimkrieg und der polnische Aufstand, die Freundschaft auf eine beson-

ders starke Probe stellten. Der Wert der vorliegenden Publikation liegt vor allem darin, dass der Herausgeber auch die Moskauer Archive kennt und die russische Politik von ihrem eigenen Blickfeld aus betrachtet. An den bisherigen Hauptergebnissen des behandelten Zeitabschnittes wird nicht viel geändert und doch hat man den Eindruck, als liege ein neues Geschichtsbild vor wegen der Masse der Einzelheiten und des neuen Standpunktes des Darstellers. Sehr instruktiv ist es, wie Friese uns das Janusgesicht der russischen Politik vorführt, die ebenso sehr asienwärts wie Europa zu gerichtet ist. Der Höhepunkt des Buches liegt da, wo am Petersburger Hofe die Sympathien für Preussen diejenigen für Frankreich überflügeln, nachdem sie sich lange Zeit, sogar noch nach dem Krimkriege, die Wage gehalten hatten. Erst der polnische Aufstand von 1863 zerstörte die Hoffnung Russlands auf ein französisches Bündnis und gestaltete die Beziehungen zu Preussen enger. Es war Bismarks erster grosser diplomatischer Erfolg. M.-W.

Aufgebot. Von Denys Reitz. Mit einem Vorwort von General von Lettow-Vorbeck. Paul List-Verlag, Leipzig.

Einer der Söhne des ehemaligen Präsidenten des Oranje-Freistaates, die den ganzen Burenkrieg als Freiwillige mitgekämpft haben, schildert seine Erlebnisse vom ersten bis zum letzten Tage dieses vom September 1899 bis zum März 1902 dauernden Krieges. Das Buch ist glänzend geschrieben und gibt ein erschütterndes Bild von den Leiden, nicht nur der Männer, die in den Krieg zogen, um ihrem Vaterlande die Freiheit zu bewahren, sondern auch der Frauen und Kinder, die durch die fast unmenschliche Kriegführung des englischen Oberbefehlshabers ebenfalls «bekämpft» wurden. Von den Buren können wir lernen, was wirkliche Vaterlandsliebe und was Hingabe bis zum letzten Blutstropfen heisst. Und andererseits, dass im Krieg trotz dieser Hingabe und trotz den besten kriegerischen Eigenschaften jedes Einzelnen kein Sieg zu erringen ist ohne Disziplin, ohne ein richtig organisiertes Heer und ohne Unterordnung unter den Willen des obersten Führers. Ich empfehle die Lektüre dieses Buches, das dem Leser erst einen Begriff darüber gibt, unter welcher schwierigen Umständen die Buren so lange Widerstand leisteten, jedermann. Insbesondere auch den Anhängern der sog. freiwilligen Disziplin, die daraus ersehen können, wohin man damit kommt. H. K.

Kriegserlebnisse eines Frontsoldaten. Von Hermann Kohl, Leutnant d. Res. a. D. Verlag Chr. Belser in Stuttgart. Mit 180 Photographien und 8 Skizzen, 300 Seiten.

Hermann Kohl, der den Krieg 1914—18 als Soldat, Unteroffizier und Leutnant mitgemacht hat, erzählt uns in schlichter Form, ohne Tendenz, aus seinen Tagebüchern und aus andern Quellen die Kriegsgeschichte des 17. Bayr. Inf.-Regiments «Orff». Seine Schilderungen sind mehr als eine gewöhnliche Regimentsgeschichte. Wir erleben viel Heldentum und sehen aufs neue, was echter Soldatengeist und Pflichttreue alles vermögen, dass sie weder durch Routine noch Material ersetzt werden können. Das zu lesen tut auch uns gut; besonders dann, wenn uns in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen etwa durch die vielen Forderungen hinsichtlich Gefechtsausbildung, Spezialdienste und andere «dringende Kenntnisse» der Blick verschleiert wird für das, was weitaus wichtiger ist und allein den Soldaten ausmacht. P. F.

Die Front in Fels und Eis. Der Weltkrieg im Hochgebirge. — Von Günther Langes, Verlag F. Bruckmann AG., München, 1932. 143 Seiten mit 93 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis Mk. 4.80.

Ein Buch, das die Kämpfe der Oesterreicher im Hochgebirge während des Weltkrieges schildert und durch seine vornehme Sprache auffällt. Dabei gedenkt es anerkennend der deutschen Waffenhilfe und lässt selbst die Ita-

liener in einer guten Uebersetzung zu Worte kommen. Wir Schweizer müssen mit unserer alpinen Front besonderes Interesse an den Erfahrungen unserer österreichischen Nachbarn im Gebirgskriege haben. Wohl zeigt ein aufmerksames Studium der guten Panorama-Aufnahmen, dass die Tirolerberge und besonders die Dolomiten von unsern Alpen wesentlich verschieden sind; es fehlen die tiefen Ost-West-Täler Graubündens und des Wallis. Ein alpinistisch geschultes Auge entdeckt aber auch in jenen Bergen sofort ungeahnte Schwierigkeiten für die Kriegsführung und den Nachschub, was durch aufmerksames Studium des Bildermaterials und des Textes nur zu sehr bestätigt wird. Die lange Dauer des Krieges hat diese Anpassung des Menschen an das Gelände möglich gemacht und hat den tollen Minenkrieg mit Vernichtung ganzer Felsgipfel geboren. Es ist aber doch gut, wenn man sich auch bei uns auf alles gefasst macht. Das Buch enthält keine schwierigen, taktischen Abhandlungen. Es empfiehlt sich besonders für Soldatenlesestuben und Führerkreise und würde dort unendlich anregend wirken; denn sein spannendes Erzählen, seine schlichte Darstellung vermittelt tiefes Erleben und würde unsere Gebirgssoldaten zu Pflichterfüllung und Selbstzucht anspornen, wobei die Freude am Dienst in den Bergen gestärkt und die Ehrfurcht vor der Allmacht der Natur gleichzeitig gehoben würde. W. R.

Der Soldat von 1917. Von Werner Beumelburg, Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 64 Seiten.

In meisterlicher Kürze gelingt es Beumelburg, dem ehemaligen Kriegsteilnehmer, Selbstgeschautes und Erlebtes zu einer objektiven und klaren Schilderung zusammenzufassen. Weg ist aller Drill des Exerzierfeldes. Umgebung des Augenblicks, restlose Anpassung an die durch eine neue Kampfart veränderten Umstände beherrschten Entschluss und Vorgehen, sowohl des Führers wie des einfachen Soldaten. — Der Soldat von 1917 kennt und wittert alles, der Kampf ist ihm Beruf und Lebenselement geworden. Flanderns Sümpfe, die Materialschlacht à outrance töten alles Persönliche des Kampfes. Angriff, Sturm und Sieg sind nur mehr blosse Wortbegriffe, in Wirklichkeit ist's ein Vor- oder Zurückkriechen von Trichter zu Trichter. Das Ganze ist in unserer Zeit ein Mahnruf an jeden Menschen, der Anspruch auf persönliche Existenz erhebt, sein besseres Selbst nicht zu verleugnen. Das Ganze gibt ein gutes Bild von der Stumpfheit des Materialkrieges, der dem einfachen Soldaten und der untern Führung von vornherein den Glauben an eine persönliche Einwirkung auf die Kampfhandlung nimmt. Lt. Favre.

Der Arzt der Welt. Von Hans Hutten, Verlag Grethlein & Co., Leipzig-Zürich. 272 Seiten.

«Durch Gewalt zum Völkerfrieden» ist die Parole dieses sehr zeitgemässen, reichlich phantastischen Tendenzromans. Ein Chemiker erfindet einen hochwertigen Explosivstoff und es wird in stellenweise fesselnder Art ausgeführt, wie er, «der Arzt der Welt», mit Hilfe seines Machtmittels seine Ideen wie Abschaffung der Einzelstaaten und Gründung der Vereinigten Staaten von Europa, Auflösung der Armeen und Flotten, Beschlagnahme der Aktienkapitalien der Grossbanken und der Trusts, vernünftige Verteilung der Arbeit und des Kapitals u. dgl. mehr sämtlichen Grossmächten aufzwingt und damit der Welt den Völkerfrieden und allgemeine Glückseligkeit schenkt. Eine gewisse Abwechslung bringt der 2. Teil, der vielleicht am spannendsten geschildert ist: Die Umgestaltung der Wüste Sahara durch eine riesige Bewässerungsanlage in fruchtbares Land. Der Verfasser will damit zeigen, wie durch die Entmilitarisierung der Staaten ungezählte Milliarden flüssig werden, die sich für Kulturwerte grössten Ausmasses nutzbringend verwenden liessen. Das alles ist ganz nett gedacht, für alle, die daran glauben können, und die von dem Nutzen der militärischen Ausbildung unserer jungen männlichen Generation so oberflächlich denken, wie der Verfasser. Die

Sache steht und fällt jedoch mit der Erfindung jenes geheimnisvollen Explosivstoffes, der dem Phantasie Reich entnommen ist. Das Buch ist deshalb geeignet, die vielerorts an sich schon herrschende, ganz übertriebene Angst vor den chemischen Kriegswaffen ins Unermessliche zu steigern. Das ist wohl übrigens auch sein Zweck. Vom militärischen, wissenschaftlichen und literarischen Standpunkt aus hat uns dieses Buch sehr wenig zu sagen.

Hauptmann W. Volkart.

Kampf in Licht und Dunkel. Von Friedrich Monka, ehemaliges Mitglied der Spionage-Abwehr an der Westfront. Hallig-Verlag Berlin-Wilmersdorf. 195 Seiten. Kart. Mk. 2.50.

Der Verfasser von «Spionage an der Westfront» und «Achtung III B, geheim», schildert auch hier anhand von Einzelerlebnissen in flüssigem Stil das Vorgehen des deutschen Spionageabwehrdienstes hinter der deutschen Front im Feindesland. Die für einen neutralen Leser oft etwas starke Ausschmückung der kurzen Einzelerzählungen lässt die Episoden plastisch hervortreten und verleiht dem Buche den Charakter angenehmer Unterhaltungslektüre.

E. F.

Der Gallische Krieg. Von C. Julius Caesar. Ins Deutsche übertragen von Prinz Max zu Löwenstein. Mit 147 Bildern, 16 Karten und Plänen; erläutert von Dr. Wilhelm Ament. C. C. Buchners Verlag, Bamberg.

Die Kommentarien zum gallischen Kriege von Julius Caesar entbehren auch heute noch nicht des Reizes und sind zum Studium der Kriegswissenschaft unentbehrlich, und jeder der in kriegsgeschichtlichen Fragen mitsprechen will, muss sie kennen. Das heisst nun aber nicht, dass alles, was Caesar uns auftischt, als bare Münze zu nehmen ist. Wer mit militärisch geschärftem Auge liest, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, den überdies zahlreiche Philologen schon längst gehegt haben, dass Caesar es mit der Wahrheit nicht immer genau nimmt, da und dort übertreibt, anderwärts herabmildert oder auch Tatsachen sicherlich verschweigt, um sich und sein Heer in besonders gutem Lichte erscheinen zu lassen. In einer geradezu raffinierten Weise versteht er dies zu tun! Wir haben kurz Gelegenheit gehabt, Studien bei Gergovia, Alesia und bei Bibracte zu machen und uns neuerdings davon überzeugen können, dass sicherlich die Darstellung der militärischen Tatsachen durchaus nicht in allen Teilen stimmt. Das ist übrigens nicht verwunderlich, denn unsere Generation, die den Weltkrieg mitgemacht und in den Nachkriegszeiten die persönlichen Erinnerungen und Darstellungen aus dem Weltkrieg einlässlich studiert hat, weiss nur zu genau, wie darin mit der Wahrheit umgegangen wird. Ueberträgt man diese Nachkriegserfahrungen auf die alten Zeiten, so wird man sich über die einseitige, subjektive Erzählung Caesars sehr bald im klaren sein. Seine Kommentarien waren sicher nicht für den militärischen Fachmann, sondern für das breite Publikum berechnet; denn zahlreich sind die Fehler, die man ihm in den Berechnungen von Raum und Zeit nachweisen kann. Trotzdem bleibt er neben Alexander und Hannibal der grösste Feldherr des Altertums.

Vorliegende Ausgabe gewinnt an Interesse und Bedeutung, weil sie mit ausgezeichneten Bildern, Karten und Plänen ausgestattet ist und den ganzen literarischen Apparat, der bis anhin über das Bellum Gallicum erschienen ist, mit seinen Forschungsergebnissen in Form von Anmerkungen, Ergänzungen, zusammenfassenden Darstellungen dem Leser vermittelt. Dadurch gewinnt die Lebhaftigkeit der Schilderung Caesars ganz erheblich, und der Leser ist imstande, insbesondere auch der kritische, viel leichter als nur mit dem leeren Text, sich ein Bild der Ereignisse zu rekonstruieren. Aus diesem Grunde sei diese Neuauflage der Caesarschen Kommentarien besonders empfohlen.

Bircher.

Neue Erwerbungen der Eidg. Militärbibliothek.

In Zeitabständen von 2—3 Monaten geben wir unsern Lesern an dieser Stelle, vorgängig der Veröffentlichung im Militär-amtsblatt, Kenntnis von wichtigen neuen Anschaffungen der Eidg. Militärbibliothek Bern.

- Cd 129 **Naef** Werner. Kriegsursachen und Kriegsschuldfrage von 1914. Bern 1932. 8.
- Di 1153 **Goetz** Lucien. L'Hartmannswillerkopf. Paris 1932. 8.
- Di 1158 **Kardel** Harboe. Der Westfront-Führer. Berlin 1932. 8.
- Di 1159 **Caracciolo** Mario. L'Italia e i suoi alleati nella Grande Guerra. Milano 1932. 8.
- Di 1170 **Weygand**, Général. Le 11 novembre. Paris 1932. 8.
- Di 1174 **Langes** Gunther. Front in Fels und Eis. München 1933. 8.
- Di 1180 **Dupuy**, Chef d'Escadron. La lutte pour le Hartmannswillerkopf. Paris 1932. 8.
- Ed 240 **Alexandre**, Général. Avec Joffre d'Agadir à Verdun. Souvenirs 1911—1916. Paris 1932. 8.
- Ee 998 **Galliéni**. Les carnets de G., publié par son fils Gaétan Galliéni. Paris 1932. 8.
- Ee 1009 **Swinton** Sir Ernest D. Eyewitness, being personal reminiscences of certain phases of the great war, including a genesis of the tank. London 1932. 8.
- Ee 1010 **Joffre**. Mémoires du Maréchal Joffre 1910—1917. 2 volumes. Paris 1932. 8.
- F 171 **Hesse** Kurt. Persönlichkeit und Masse im Zukunftskrieg. Berlin 1933. 8.
- Ga 251 **von Mertz**, Generalmajor a. D. Der Führerwille in Entstehung und Durchführung, erläutert an den Vorgängen in den Reichslanden August—September 1914. Oldenburg i. O. 1933. 8.
- Gb 58 **von Cochenhausen**, Generallt. a. D. Von Scharnhorst zu Schlieffen 1806—1906. 100 Jahre preussisch-deutscher Generalstab. Berlin 1933. 8.
- Ja 210 **Zimmermann** Bodo. Die (neue) Gruppe. Berlin 1932. 8.
- Ja 211 **Kühlwein**, Hptm. Die Gruppe im Gefecht (Einheitsgruppe). Berlin 1932. 8.
- Jb 79 **Werner-Ehrenfeucht**, Rittmeister. R. G. A. Reiter-Gruppen-Aufgaben. Berlin 1932. 8.
- Jd 345 **Rumpf**, Brandingenieur. Gasschutz. 2. Aufl. Berlin 1932. 8.
- Ka 203 **Sarfatti** Gualtiero, Col. L'arte del comando. Firenze 1930. 8.
- Kc 203 **Niemann** F. Leitfaden der Wehrsport-Leibesübungen. Hamburg 1932. 8.
- Nb 329 **Lobligeois**, Lt.-Col. Réflexions sur la fortification permanente. Paris 1932. 8.
- Ud 103b **Däniker** Gustav. Kartenlesen. 3. neu bearb. Auflage. Zürich 1932. 8.
- W 943 **Gertsch**, Oberstdiv. Für die Maschinengewehrrarmee. Bern 1932. 8.
- W 945 **Sulzer** H. G. Die Wehrverfassung der Schweiz. Abh. des Inst. für Politik, ausl. Recht und Völkerrecht an der Univ. Leipzig. Heft 21. Leipzig 1932. 8.
- Yb I, 8 **Schmidt-Bückeberg** Rudolf. Das Militärkabinett der preussischen Könige und deutschen Kaiser. 1787—1918. Berlin 1933. 8.

Dr. R. von Fischer.